

Ueber den Mangel besonderer Gedächtnissübungen in Volksschulen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Schulblätter**

Band (Jahr): **6 (1840)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gemeine Büchersprache zu verstehen, desto mehr muß er sich derselben auch für seine Rede bedienen, und zwar namentlich im muttersprachlichen Unterrichte selbst. Wenn aber Lehrer, Zöglinge der neuern Seminare, dies nicht thun, so ist es eine höchst tadelnswerthe Gemächlichkeit oder Faulheit und Gleichgiltigkeit gegen den Schulzweck. — Zur klarern Einsicht in die mundartliche Muttersprache selbst kann der Schüler geführt werden durch Uebersetzungen aus ihr in die Schriftsprache und umgekehrt, so wie durch Musterstücke von Schriftstellern, die für ihre Darstellungen sich der Volkssprache in schöner Form bedient haben.

Ueber den Mangel besonderer Gedächtnißübungen in Volksschulen.

Das Gedächtniß ist der Träger alles Wissens, das ist eine unbezweifelte, unbestrittene Wahrheit. Vielleicht von dem Gefühle dieser Wahrheit oder aus Unkenntniß eines Bessern hat man in früherer Zeit dem Gedächtnisse einen allzugroßen Spielraum gegeben und alles Lernen zu einem bloßen und — es ist nicht zu viel gesagt — meistens auch zu einem elenden Gedächtnißwerk gemacht, oder man hat vielmehr das Gedächtniß mißbraucht und den übrigen geistigen Boden unfruchtbar gehalten. In neuerer Zeit wurde dieser Uebelstand eingesehen und siegreich bekämpft. In Folge dessen aber verfiel man sehr häufig in den entgegengesetzten Fehler: man verkümmerte dem Gedächtnisse sein natürliches Recht und vergötterte vielfach den Verstand. Zum rechten Verstand kam erst die neueste Zeit, indem sie mit Paulus sagte: man müsse das Eine thun und das Andere nicht lassen. So sind wir denn endlich zu der Einsicht gelangt, es sollen beide Theile in ihrem guten Rechte geschützt und gepflegt, es solle das Gebiet des Gedächtnisses wie das des Verstandes — jedes nach seiner erforderlichen Weise — sorgfältig angebaut und

zu rechtem Gebrauche betüchtigt werden. Insbesondere hat die neueste Philosophie den wahren, hohen Werth des Gedächtnisses wieder ans Licht gezogen und erwiesen. Von Neuem greifen wir zu dem alten Spruche des weisen Griechen: *Tantum scimus, quantum memoria tenemus* (d. h. wir wissen nur so viel, als wir im Gedächtniß treu bewahren). Denn das Gedächtniß ist eine Grundkraft des Geistes, ohne welche er seine Selbstständigkeit verlöre und nur der augenblicklichen fremden Einwirkung dienstbar würde. Aber es ist nicht genug, daß wir diese Kraft besitzen; sie muß geübt und durch Übung gestärkt werden. Hierzu bietet freilich jeder Unterricht vielfältigen Anlaß; allein dies genügt nicht. Haben wir doch auch von Natur die Anlage zum Gehen, das wir täglich üben; allein dadurch wird noch keiner ein ausgezeichnete Fußgänger. Wer es werden will, muß besondere Übungen unternehmen, die seine Gehkraft stärken und ihr Ausdauer verleihen. So hat auch Jeder von uns seinen Hausmannsverstand; aber ein tüchtiger Denker wird nur Der, welcher auf geeignete Weise sich dazu bildet. Nicht anders verhält es sich mit dem Gedächtniß. Man muß sich daher billig wundern, daß in gar vielen Schulen keine oder nur sehr geringe besondere Gedächtnißübungen vorkommen. Man beschränkt sich gewöhnlich auf das Wenige, was der übrige Unterricht in dieser Beziehung zufällig gewährt. Allein auf diesem Wege bildet sich weder ein starkes, noch treues Gedächtniß. Die Erstarfung kann nur erreicht werden, wenn die Übungen in gehöriger Abstufung und in dem Maße der jeweiligen Stärke des Gedächtnisses eintreten. Die Treue desselben wird sich nur bilden, wenn die Übungen auf genaues Einprägen und Festhalten des gegebenen Stoffes abzielen. In dieser doppelten Hinsicht können die Gedächtnißübungen, wie sie beim Unterricht überhaupt sich darbieten, nicht genügen: denn eine planmäßige Abstufung und regelmäßige Reihenfolge ist da nicht einzuhalten, und wörtliches Auswendiglernen, so weit das Verständniß Hauptzweck bleibt, ist sogar verwerflich. Es sind also besondere Gedächtnißübungen durchaus nothwendig. Wie

aber kein Unterricht in der Volksschule nur eine einseitige Richtung verfolgen darf, sondern vielmehr jeden ihm nahe liegenden guten Zweck mitfördern soll: so ist dies auch bei den Gedächtnisübungen der Fall. Der Sprachunterricht will nicht bloß den Schüler mit der Sprache, so weit es ihre (besonders schriftliche) Anwendung im Leben erfordert, bekannt machen; sondern er will ihn auch richtig denken lehren, ihm manches Schöne und für Geist und Herz Ersprießliche zugänglich machen. Die Naturkunde hat nicht bloß den Zweck, den Schüler mit der Natur, so weit es möglich ist, in vertrauten Umgang zu bringen, sondern auch, ihn zum Schöpfer der Natur hinzuleiten, um denselben zu verehren u. s. w. So können und sollen nun auch die Gedächtnisübungen einem noch höhern Zwecke dienen, der nur mit dem schon vorhin bezeichneten Zwecke zugleich erreichbar ist: sie können und sollen dem Schüler einen gediegenen Schatz von Weisheit, edeln An- und Einsichten in schöner Form zuführen — als bleibende geistige Nahrung für's ganze Leben. — Es fragt sich nun: Wie sind die Gedächtnisübungen anzustellen, daß sie die bezeichneten Zwecke zum Frommen der Jugend erreichen?

Es ergibt sich aus dem Gesagten, daß die Gedächtnisübungen über die ganze Schulzeit auszudehnen sind. Schon in den ersten Wochen nach dem Eintritt in die Schule kann das Kind leicht faßliche Sprüche lernen, ohne erst lesen zu können. Einzelne Schüler behalten dieselben schon, wenn sie nur einige Male vorgesprochen werden; und wenn die begabteren Kinder sie nach und nach hersagen, so werden sie aber auch die minderbegabten auffassen und behalten. So beginnen die Uebungen mit dem leichtesten Stoffe, schreiten zu weniger leichtem fort und dehnen sich allmählig auf schwereren aus. Ein sorgfältiger Lehrer wird in dieser Hinsicht nicht bald in Verlegenheit kommen. Er geht von Sätzen aus; dann folgen z. B. zweizeilige gereimte Verse, weil der Reim das Behalten erleichtert und auch dem Ohre des Schülers angenehm ist, u. s. w. Nach einiger Uebung werden auch ungereimte Verse und später Stücke in ungebundener Form aufgenommen. Nie aber muthe

man dem Schüler allzugroße Leistungen zu, wie z. B. ein gewisser Religionslehrer gethan hat, der achtjährige Schüler ganze Erzählungen aus der biblischen Geschichte wollte auswendig lernen lassen. Solcher pädagogischer Sünden macht sich kein vernünftiger Lehrer schuldig.

Hinsichtlich des Stoffes kann kein Lehrer, der seinem Berufe mit Fleiß obliegt, in Verlegenheit sein. Wir besitzen des Stoffes in Fülle; nur die rechte Auswahl kann mitunter schwierig sein. Dabei vergesse der Lehrer nur nie, was er mit seinen Gedächtnißübungen anstreben will; sein eigenes Gefühl für alles wahrhaft Schöne, Sittliche, Religiöse, für Vaterlandsliebe und edle Freiheit wird ihn dann sicher leiten. Aber er hüte sich vor allen leeren Spässen. Allerdings soll der Stoff, welcher Heiterkeit des Geistes und Gemüthes zu erzeugen und zu befördern geeignet ist, nicht ausgeschlossen sein; aber man halte fern, was auch im Geringsten an Gemeinheit hinstreift; denn das wäre Gift für die Seele, und wer hier die Gränze zarter Sitte überschreitet, sündigt gegen den heiligen Geist, gegen den Geist der himmlischen Seelenreinheit. — Alles, was die Gedächtnißübungen dem Schüler zuführen, muß eine schöne, hohe Bedeutung haben für die im Leben so nöthige, rechte Weisheit, für Wahrheit und Recht, für Sittlichkeit und Religion, für wahre Vaterlandsliebe, für Gemeinsinn und geordnete Freiheit, für Arbeitsamkeit und edeln Freudengenuß, für Freundschaft und häusliches Leben, und was nicht in irgend einer Hinsicht dieser Art offenbaren, gediegenen Werth hat, bleibe immer aus der Schule verbannt. Solchen schönen Stoff bietet der Denkspruch, das Sprichwort, die kleine Fabel und Parabel, die einfache Erzählung und das Lied, die Beschreibung und Schilderung und kurze Betrachtung. So wäre es z. B. gewiß der Sache angemessen, wenn ältere Schüler eine gute Schilderung einer schönen, oder geschichtlich merkwürdigen Gegend des Vaterlandes, oder die Beschreibung eines großartigen Naturereignisses, oder die gelungene Erzählung einer wichtigen Begebenheit u. dgl. lernten. Solche dem Gedächtniß einge-

prägte Darstellungen gewähren später auch dem Manne noch einen herrlichen Genuß.

Eine wichtige Regel darf dabei nie außer Acht gelassen werden. Der Schüler soll im Allgemeinen Nichts auswendig lernen, das er nicht versteht, oder das ihm nicht vorher zum Verständniß gebracht worden ist. Diese Regel gilt aber, wie bemerkt ist, nur im Allgemeinen, d. h. der Lehrer trachte danach, daß sein Schüler den Lernstoff verstehe oder verstehen lerne. Aber nie möchte sie so weit auszudehnen sein, daß der Schüler unbedingt in Alles, was ihm in dieser Hinsicht geboten wird, sogleich genaue und vollständige Einsicht gewinne. Das ist dem Schüler oft gar nicht möglich; denn Manches liegt außer seinem Gesichtskreis, und erst der Jüngling oder der im Leben gereifte Mann kann es ganz erfassen. Aber wenn es dieser einmal erst recht erfaßt, dann wird es ihm doppelt theuer und der Sinn zweifach heilig. Deshalb mag der Schüler sich wohl auch Einiges einprägen, von dessen Wahrheit und tiefer Bedeutung ihm erst später der volle Lichtglanz aufgeht, daß er ihm auch noch in späten Tagen mit neuem Lichte leuchte. Dies ist z. B. mit manchem Sprichwort, mit manchem tiefsinnigen Kernspruche, mit mancher schönen Gedichtstelle der Fall. Nehmen wir einmal das Sprichwort: Ehrlich währt am längsten. An einem Beispiele kann es dem Schüler wohl erklärt werden; aber den unerschütterlichen Grund und Boden, den es dem Manne für sein ganzes Leben aufdeckt und stets vorhält, gewahrt und erfaßt der Schüler nicht, und doch wird es ihm ein guter Führer sein, wenn er seinen Sinn auch nur an einem einzelnen Beispiele begriffen hat. Darum mag er es auch schon frühe im Gedächtnisse bewahren.

Eines aber darf der Lehrer nie übersehen: was einmal gelernt ist, muß von dem Schüler treu behalten und darf von ihm nicht wieder vergessen werden. Deshalb muß mit den Gedächtnißübungen öftere Wiederholung verbunden werden. Die Wiederholung ist auch hier die Mutter alles Lernens. Es ist besser, Weniger lernen und behalten, als Vieles lernen und wieder vergessen. Erst die Sorge für's Be-

halten gibt dem Gedächtnisse die gewünschte nützliche Sicherheit und dem Schüler Genuß für seine Mühe; denn das Bewußtsein, er habe schon Viel inne, und das wiederholte Zusehen, wie seine Schätze wachsen, läßt ihn doch selten ohne inniges Vergnügen. Aber auch nur in der treuen Bewahrung des Gelernten liegt der rechte Werth der Gedächtnißübungen für das fernere Leben; das Vergessen bringt keinen Segen. Diese klare, ernste Wahrheit wird leider selbst oft genug vergessen. Daher kommt dann auch die Unsicherheit im Gelernten bei unzähligen Schülern, und der Uebelstand, daß dieselben, was sie heute gelernt, schon morgen wieder vergessen haben. Diese Schlawheit des Gedächtnisses ist für sie dann besonders nachtheilig, wenn sie aus ihrer Gemeindschule in eine Bezirksschule treten, wo man auf das Behalten gewonnener Kenntnisse mehr Werth legt; da bilden die Schüler aus verschiedenen Gemeindschulen oft einen merkwürdigen Kontrast. Aber nicht bloß in diesem Falle, auch im folgenden Leben selbst fühlen sie die schlimmen Folgen ihrer Gedächtnißverwahrlosung. Es gibt z. B. Dienstboten, die man nicht mit drei verschiedenen Aufträgen aus dem Hause schicken darf; während sie zwei besorgen, haben sie schon den dritten vergessen. Ähnliches begegnet solchen Leuten unzählige Mal. Darum vergesse kein Lehrer: öftere Wiederholung des Gelernten sichert allein das Behalten und gibt dem Gedächtnisse die rechte Spannkraft, Treue und Sicherheit.

An den regelmäßigen Gedächtnißübungen müssen alle Schüler Antheil nehmen. Solche, die leicht auswendig lernen, oder vorzüglich Lust dazu haben, mögen allenfalls unter Anleitung und Anweisung des Lehrers noch an besonderem Lernstoff ihr Vergnügen finden; allein auf sie muß derselbe doch wachsam sein, weil sie oft gar leicht das Gelernte vergessen; denn es ist keine seltene Erfahrung, daß Jemand desto schneller wieder vergißt, je schneller er auswendig lernt. Ein arger Mißgriff aber ist es, wenn ein Lehrer bloß einzelne, vielleicht vorzüglichere Schüler Einiges auswendig lernen läßt, um etwa an einer Prüfung damit Parade zu machen. Daß ein

solches Verfahren außer dem allgemeinen Nachtheil der Gedächtnißverwahrlosung auch noch seine besondern schädlichen Folgen habe, bedarf wohl keiner weitern Erörterung.

An der nöthigen Zeit für die geforderten Gedächtnißübungen kann es nicht gebrechen, weil sie nicht viel Zeit erheischen. Eine einzige Stunde in jeder Woche oder alle 14 Tage dürfte genügen. Dadurch entsteht für den übrigen Unterricht schon deswegen gar kein Nachtheil, weil der Nutzen, den die Gedächtnißausbildung gewährt, den wirklichen Zeitverlust mehr als hinlänglich ersetzt, indem die allmählig gesteigerte Treue und Sicherheit des Gedächtnisses sich zuverlässig auch im übrigen Unterricht bald durch ihre wohlthätigen Folgen fühlbar machen wird. Es kann auf diese Weise einem Schüler gar nicht schwer fallen, im Laufe von acht Schuljahren etwa 200 kleinere oder größere Stücke auswendig zu lernen. Darunter können z. B. auch Liedertexte sein, die in den Singstunden vorkommen oder in der Kirche gesungen werden. Der Gesang könnte dadurch an wohlthätigem Einfluß nur gewinnen; denn die Melodie prägt sich gewöhnlich leichter ein, als der ganze Text, besonders wenn ein Lied auf mehrere Gezeile (Strophen) sich ausdehnt; das Nichtwissen des Textes verhindert aber oft einen fröhlichen Gesang bei einem Anlasse, wo man das Gesangbüchlein nicht zur Hand hat. Ueberdies wird der Gesang freier, lebendiger, wenn der Sänger, besonders der Nichtkünstler, des Papiers dabei entbehren kann. —

Aus dem mit Hilfe der Gedächtnißübungen eigenthümlich gewonnenen Vorrath an Musterstücken sprachlicher Erzeugnisse wird vorzüglich auch der muttersprachliche Unterricht unverkennbaren Nutzen ziehen, indem er dem Schüler das Gebiet seiner Vorstellungen erweitert, die Handhabung des bessern Ausdruckes erleichtert, und eine stets lebhaft vorschwebende Mustersammlung von Stilstücken ihn zu freierer Bewegung im eigenen Aufsatz führt. — Die größte Wohlthat aber mag sich daraus ergeben für des jungen Menschen Geist und Gemüth; für Beide kann ihm auf diese Weise eine gesunde, kräftige Speise ins Leben hinaus mitgegeben werden, an der

sie sich jeder Zeit erlaben mögen zur Freude in froher, zum Troste und Ausharren in trüben Tagen, zur Erhebung in bedrängter und zur Demuth und Bescheidenheit in hochfahrender Stunde. Die Schule kann ihn so ausstatten mit einem falsch- und arglosen, stets ungetrübten Spiegel, der ihm das Bild aller menschlichen Tugend und Größe, alles menschlichen Adels und Seelenglückes vorhält, und den Baum des Lebens mit dem immer erfrischenden Morgenthau tiefer Seelenerhebung in edlem Wachsthum gedeihlich emportreibt. Möge es geschehen!
St.

1. Wandkarte von Europa, bearbeitet von F. K. Bruckner, Subrektor der lateinischen Schule zu Neustadt a. d. Haardt; in Stein gravirt von Eduard Wagner in Darnstadt. Neustadt an der Haardt, 1840. Verlag von A. H. Gottschiff.
2. Wandkarte von Deutschland u. s. w. wie oben.
3. Handkarte von Europa u. s. w. wie oben.
4. Handkarte von Deutschland u. s. w. wie oben.

In dem auf vorstehende „Wand- und Handkarten für Schulen“ bezüglichen Prospektus sagt Herr Bruckner nicht mit Unrecht, es sei bisher bei Bearbeitung geographischer Lehrmittel mehr der Wissenschaft als der Pädagogik gehuldigt worden; es sei daher bei dem heutigen Stande der Geographie wohl an der Zeit, ihre Lehrmittel so zu gestalten, daß dieselben den Forderungen der Pädagogik nicht minder als denen der Wissenschaft entsprechen. Er hat es daher selbst unternommen, eine Sammlung von Schulkarten zu bearbeiten, von welcher nun zunächst die Karten von Europa und Deutschland erschienen sind. — Die Grundsätze, von welchen er bei dieser Arbeit geleitet worden, bezeichnet er selbst etwa in folgender Weise: a) Schul-